

Modewörter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Siegeszug der Identität

1. Im Jahre 1985 hat die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften ein Kolloquium durchgeführt mit dem Thema „Auf dem Weg zu einer schweizerischen Identität.“ Sic! Jetzt ist dazu im Universitätsverlag Freiburg unter dem gleichen Titel auch noch ein Textband erschienen. Allein in dessen Inhaltsverzeichnis erscheint das Wort „Identität“ ganze elf Mal: „Nationale Identität“, „regionale Identität“, „schweizerische Identität“, „Identità e patria“, „identité cantonale“, „scheinhafte Identität“, „Identität des Schweizlers“, „kulturelle Identität“ u. a. m.

2. Auf die bedrängende Frage, was diese vielzitierte Identität denn eigentlich sei, antwortet

der Duden: Wesenseinheit, völlige Gleichheit;

der Wahrig: völlige Übereinstimmung, Gleichheit, Wesenseinheit;

das Meyer-Lexikon (1932): Einerleiheit, Gleichheit;

das Brockhaus-Lexikon: Nämlichkeit, Einerleiheit,

und identisch heißt übereinstimmend „völlig gleich“.

Man ist vielleicht versucht zu meinen, um von Identität sprechen zu können, brauche es stets zwei Vergleichsstücke. Identität mit sich selbst — „Identität des Schweizlers“ — schien uns bis anhin ein Unsinn zu sein. Die Beispiele aus der hohen Akademie belehren uns nun eines Bessern.

3. „Wenn *ich* ein Wort gebrauche“, sagte Goggelmoggel in recht hochmütigem Ton, „dann heißt es genau, was ich für richtig halte — nicht mehr und nicht weniger“. Dieser Satz steht in Lewis Carrols „Alice im Wunderland“.

Hans Steffen

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Bei ändern ist es lobenswert . . .

Da steht in der Zeitung — wohlgermerkt einer Zeitung, die mit Verbissenheit an fremdtümelnden Schreibweisen festhält, „Check“ statt ‚Scheck‘ etwa oder „Plastic“ statt ‚Plastik‘ —, daß die Isländer „weiter über die Reinhaltung ihrer Sprache“ wachen. Ein isländisches Wort für ‚Aids‘ suchen sie, die Inselbewohner im Nordmeer. Der Sprachwissenschaftler Baldur Jonsson von der Universität Reykjavik wird als Vorsitzender des zuständigen Ausschusses darüber zu befinden haben, ob für die Immunschwächekrankheit das Wort ‚alnaemi‘ (völlige Verwundbarkeit) oder aber ‚eythni‘ (völlige Vernichtung) eingeführt werden soll. Begeistert vom Reinheitsstreben der Isländer, führt der Zeitungsschreiber aus: „Wenn der Ausschuß seine Wahl getroffen hat, werden die staatlichen und privaten Medien, die Schulen und die Universität entsprechend verständigt. Die Vokabel ist damit verbindlich und wird in den von der Universität